

Redaktion und Administration befinden sich in der
 Kaserne S. Armpotie,
 Carlo I, ebenerdig.
 Telefon Nr. 68.
 Erscheinungsbild d. Redaktion:
 von 6 bis 7 Uhr abends.
 Abgabebedingungen: mit täg-
 licher Zustellung ins Haus
 durch die Post oder die Aus-
 wärtigen monatlich 2 K 40 h,
 vierteljährig 7 K 20 h, halb-
 jährig 14 K 40 h und ganz-
 jährig 28 K 80 h.
 Einzelpreis 6 h.
 Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Jos. Armpotie
 Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich
 um 6 Uhr früh.
 Abonnements und Anfündi-
 gungen (Ankündigungen) werden in
 der Verlagsbuchdruckerei Jos.
 Armpotie, Piazza Carlo I,
 entgegengenommen.
 Auswärtige Annoncen werden
 durch alle größeren Anfündi-
 gungsbureaus übernommen.
 Inserate werden mit 10 h
 für die 6mal gebaltene Petit-
 zeile, Kleinanzeigen mit 50 h
 für die Zeile berechnet.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Ferdinand Stepanel, Pola.

V. Jahrgang Pola, Sonntag, 12. Dezember 1909. = Nr. 1414. =

Das heutige deutsche Feldgeschütz.

Die Entstehung der „deutschen Feldkanone 96.“ über welche bisher nur vereinzelte, vielfach ungenaue Mitteilungen weiteren Kreisen bekannt waren, findet sich jetzt in einer von der Artillerie-Prüfungskommission in Berlin zu ihrem neulichen hundertjährigen Bestehen herausgegebenen interessanten Denkschrift zusammengefaßt.

Das heutige Schnellenergeschütz des deutschen Heeres, mit Rohrrücklauf und Schutzschildern für die Bedienung, wie wir es jetzt vor uns sehen, bedurfte zu seiner Ausgestaltung einer längeren Reihe von Jahren. Im Jahre 1892 erging seitens der Heeresverwaltung an Krupp und Gruson die Aufforderung zur Konstruktion eines Schnellenergeschützes für die deutsche Feldartillerie, welches neben anderen Verbesserungen eine wesentliche Erhöhung der Feuergeschwindigkeit besaß.

Der bisherige Rücklauf des Geschützes, welcher nach jedem Schuß ein zeitraubendes neues Nichten verlangte, sollte wenigstens soweit beseitigt werden, daß nicht jedesmal ein Vorbringen des Geschützes in die vorherige Stellung durch Eingreifen der Bedienungsmannschaften in die Räder erforderlich sei.

Ebenfalls müsse ein seitliches Nichten des Rohres auf stehenbleibender Lafette möglich sein.

Daraufhin brachten Krupp, Gruson und die Artillerie-Prüfungskommission Geschütze verschiedener Kaliber zwischen 7 und 8 Zentimeter in Vorschlag, mit hydraulischer Rohrbremmung gegen den Rücklauf beim Abfeuern.

Letztere war jedoch so unvollkommen und hatte so erhebliche Nachteile im Gefolge, daß sie zunächst aufgegeben wurde. Man entschied sich für das von Krupp konstruierte 7,3 Zentimeter-Geschütz.

Als Krupp dann eine Lafette mit federndem Sporn zur Aufhaltung des Rücklaufes vorgebracht, die auch bei dem stärkeren Kaliber von 7,7 Zentimetern die Probe bestand, wurde letzteres, des großen Geschößgewichtes wegen, angenommen, wenigstens als vorläufige Grundlage für die Zukunft. Versuche mit Feder-sporn und festem Klappsporn an der Lafette ergaben, daß letzterer für kriegsmäßiges Schießen der bessere ist; im März 1897 wurde seine Einführung für die Feldartillerie angeordnet (E/96).

Ueber ein gleichzeitig von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf konstruiertes Rohrrücklaufgeschütz lautete das Ergebnis der Prüfung, daß „es zwar noch nicht kriegsbrauchbar sei, aber ein so ruhiges Verhalten beim Schuß zeuge, daß die Fortführung der Versuche lohnend erscheine.“

1901 hatten Ehrhardt und Krupp auf eine an sie ergangene Aufforderung hin, eine Rohrrücklauf Lafette mit Schildern zu konstruieren, je ein Geschütz zum Versuch gebracht, beide zu schwer. Inzwischen hatte Frankreich die Bewaffnung seiner Feldartillerie mit Rohrrücklaufgeschützen vollendet. Die Frage wurde eine brennende.

Die französischen Geschütze hatten jedoch ein zu hohes Gewicht, in taktischer Hinsicht ein großer Mangel, der deutscherseits unter allen Umständen vermieden werden mußte. Die Versuche zur Erleichterung der Geschütze wurden deshalb fortgesetzt, sie führten gleichzeitig im Jahre 1907 zur Annahme der Schutzsilde. Im Frühling und Sommer 1903 wurde ein neues, vom Artillerie-Konstruktionsbureau selbst entworfenes Rohrrücklaufgeschütz durchgeprüft, u. a. bei einem Fahrversuch im März, und angenommen, die jetzige deutsche Feldkanone 96 n. A. „So war denn,“ heißt es in der Denkschrift, „die Artillerie-Prüfungskommission bis Ende 1903 zu einem Feldgeschützsystem gelangt, das nicht nur in Bezug auf ballistische Leistung, Feuergeschwindigkeit und Zuverlässigkeit der Konstruktion sondern auch hinsichtlich der Beweglichkeit des fahrenden wie des abgepropten Geschützes allen berechtigten Anforderungen entsprach.“

Im Jahre 1905, nachdem auch die Frage der gepanzerten Munitionshinterwagen endgültig erledigt war und die Versuche bei der Truppe dieselben guten Resultate wie bei der Feldartillerie-Schießschule ergeben hatten, konnte mit der neuen Bewaffnung der deutschen Feldartillerie der Anfang gemacht werden.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 12. Dezember

Gedenktage. 12. Dezember: 1768: Joh. Chr. Gottsched, Dichter, †, Leipzig, (geb. 2. Febr. 1700, Juditten bei Königsberg). 1777: Adr. von Haller, Arzt und Dichter, †, Bern, (geb. 16. Okt. 1708, das.). 1801: Johann, König von Sachsen,

geb. † 29. Okt. 1773, Rillnig) 1821: G. Planchet, franz. Schriftsteller, geb., Noyen, † 7. Mai 1880, Croisset). 1824: Rudolf Gees, Schriftsteller, geb., Berlin. — 13. Dezember. 1853: Heinrich IV., König von Frankreich, geb., Pau, (14. Mai 1610 von Navailles ermordet). 1865: Anton Gesner, Polyhistor und Linguist, †, Zürich, (geb. 26. März 1816, das.). 1760: Chr. Fürchteg. Gellert, Dichter, †, Leipzig, geb. 4. Juli, 1715, Hainichen). 1784: S. Johnson, engl. Schriftsteller, †, London, (geb. 18. Sept. 1709, Lichfield). 1797: Heinrich Heine, Dichter und Schriftsteller, geb., Düsseldorf, † 17. Febr. 1856, Paris). 1816: Werner v. Siemens, Ingenieur u. Industrieller, geb., Beuthen, † 6. Dez. 1892, Berlin) 1829: Hugo v. Bismarck, Mediziner, geb., Greifswald, † 20. Jan. 1902, München). 1836: Franz v. Lenbach, Porträtmaler, geb., Schödenhausen, † 6. Mai 1904, München). 1843: Friedr. Hebbel, Dichter, †, Wien, (geb. 18. März 1813, Wesslburen). 1870: Die Festung Montmédy kapitulierte.

**Gegen die Lebensmittel- und Wohnungs-
 teuerung.** In letzter Zeit haben allerorts Versammlungen stattgefunden, in denen gegen die fortschreitende Lebensmittelteuerung Stellung genommen wurde. Auch in Pola konnte man bezüglich dieser Angelegenheit flotte Regsamkeit konstatieren, denn mehrere Vereine nahmen die herrschende Teuerung zum Gegenstande ihrer Erörterungen und Entschlüsse. Die rapide Steigerung der Wohnungskosten war es besonders, die große Erregung hervorrief und zu Resolutionen führte, welche beweisen, daß man durchaus nicht einverstanden sei mit der schier maßlosen Inflation, mit der die kompetenten Kreise sich den wichtigsten sozialen Tagesfragen gegenüberstellen. Schon Monate dauert die Wohnungskonferenz an und bis jetzt hat sich die Gemeindevertretung, die sich in anderen Beziehungen durchaus keine Beschränkung auferlegte, wenn es sich um die Verwendung von Gemeindegeldern handelte, nicht einmal zu Vorschlägen aufgerafft. Gestern hat abermals eine Versammlung stattgefunden, in der man sich mit der Lebensmittel- und Wohnungssteigerung befaßte. Im R o n f e r e n z z i m m e r des hiesigen Staatsgymnasiums traten Vertreter sämtlicher Staatsbeamten zu einer Versammlung zusammen, um darüber schlüssig zu werden, wie man der unerträglich werdenden Teuerung der Lebensmittel und Wohnungen vorbeugen könne. Die Versammlung, der auch der Leiter der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft, Herr Hofrat Graf Marius A t e m s, beizuhnte, wurde von Herrn Gymnasialdirektor Josef S o l z e r geleitet. Es wurde nach einer lebhaften Debatte einstimmig der Beschluß gefaßt, daß sowohl die Staatsbeamten (mit Einschluß der Staats-

Bücher des Jahres.*)

(H. N.)
 III.

Das jetzige Problem, das Hans von Hoffensthal in seinem Roman „Lori Graff“ behandelt hat, erscheint aber gleichzeitig in einer ganzen Reihe anderer Bücher, bald von diesem, bald von jenem Standpunkt aus betrachtet. Zeigt Hoffensthal, wie ein flüchtiges Liebesglück der Junggelesenzeit Gesundheit und Glück der Ehe vernichten kann, so sucht andererseits Else Jerusalem in ihrem umfangreichen Roman „Der heilige Starabäus“*) das Dürren als eine notwendige Folge unserer gesellschaftlichen Zustände hinzustellen und wie Hoffensthal widmet auch sie ihr Buch „den tanzennden Mädchen, lachenden Bräuten, spielenden Müttern“, von denen sie Mitleid verlangt mit den Opfern der Gesellschaft, deren Existenz sie mit einer für eine Frau verblüffenden Sachkenntnis und mit einer enzyklopädischen Gründlichkeit schildert.

Zwei andere Romane berühren sich in der Art und Weise, wie in ihnen ein ähnliches Problem angefaßt wird. Nach laubläufigen Begriffen wird ja die Frau, die einen selbständigen Beruf ausübt, zu einem geschlechtlosen Wesen, das einfach das Recht, natürliche

Trieb zu fühlen, verwirrt hat. Wie nun, stellt sich Heinz Lovote das Problem, wenn in einem solchen Wesen die Sinnlichkeit erwacht, wenn in das eintönige Grau der Alltagspflicht ein lodender Sonnenstrahl verlangender Lust bricht? Und er führt das Thema aus an dem Schicksal der Heldin seines Romanes**), Fräulein Grisebach, die aus der stillen Tätigkeit ihres Lehrberufes herausgerissen wird in den Wirbelstrom des Lebens. Daß ein paar ihrer Schülerinnen einem Aktivismus zum Opfer werden, gibt den ersten Anstoß und dann folgt der Verfasser Zug um Zug hinzu; Erlebnisse auf der Straße, der Einfluß der Sekte, die unerwiderte Liebe zu einem Kollegen, das alles heßt die Heldin in einer Taumel von Erregung hinein, der sie schließlich aus ihrem Beruf hinauswirft und dem ersten besten in der Arme treibt. Sie geht unter im Getriebe der Großstadt, man hört nichts mehr von ihr. Das alles erzählt Lovote mit jener Selbstverständlichkeit, die man an seinen Werken gewohnt ist, leider auch mit einigen Flüchtigkeiten in der Behandlung des Stiles und der Sprache („ungeschlachtete“ Hände heißt es zum Beispiel einmal). Ob schließlich und endlich der Mann hier das Seelenleben der Heldin in allen Einzelheiten richtig zu erfassen und darzustellen vermochte, wird auch vielleicht mancher Leser, gewiß manche Leserin bezweifeln. Gerade dieses Buch hätte eine Frau, nicht ein Mann schreiben sollen.

Anna Reichert aber hat in ihrem Roman***) doch

nicht das nämliche, sondern nur ein ähnliches Problem behandelt. Ihre Heldin Marianne Banmeier ist zunächst von dem Fräulein Grisebach dadurch verschieden, daß sie, unabhängig von Beruf und Pflicht, sich ihr Leben ganz nach eigenem Gutdünken gestalten darf. Wertwürdig nur, daß ihr diese Unabhängigkeit ebensowenig Segen bringt, als Fräulein Grisebach in ihrem Beruf eine Stütze findet in den Stürmen, in die sie hineingerät. Auch Marianne Banmeier zerfällt schließlich am Leben, an der Liebe. Aber größer erscheint sie und gewaltiger als die kleine Lehrerin Grisebach, eine Kämpferin, wo die andere nur leidet. Und daß sie Schiffbruch leidet, daran ist nicht ihre Liebe, ihr Liebesbetrübnis allein schuld, sondern auch der verhängnisvolle Irrtum, der sie glauben läßt, daß sie durch Erleben Künstlerin, Dichterin werden könnte. Der Roman, den sie erlebt, um ihn zu dichten, zerstört nur ihr Glück, ohne sie zur Künstlerin zu machen.

So mischt sich hier das neue Problem von der unabhängigen modernen Frau mit dem uralten vom Konflikt zwischen Leben und Kunst, dem Tassomotiv, wenn man so will: der Künstler muß sein menschliches Glück der Kunst zum Opfer bringen oder auf seinen Künstlertriumph verzichten, wenn er jenes behalten will. Dieses selbe Problem, die schrankenlose Hingabe der Person an die Kunst, behandelt auch der jetzt beliebteste deutschösterreichische Romanschreiber Rudolf Hans Bartsch*) in seinem letzten, im Buchhandel erschienenen Roman. Es ist der Roman einer Schauspielerin, eines armen Mädchens, das das Bewußtsein, zur Künstlerin berufen zu sein, in sich trägt und alles

*) I. Teil in Nr. 1402 des „Polaer Tagblatt“ vom 28. November 1909, II. Teil in Nr. 1408 vom 5. Dezember 1909. Im II. Teil sind folgende sinnfällige Druckfehler unterlaufen: Der Held des Wellermannschen Romanes „Der Lori“ heißt nicht „Richard Graff“, sondern „Richard Graff“ und der letzte Roman von Hoffensthal heißt „Lori Graff“ und nicht „Lori Graff“.

**) „Der heilige Starabäus“, Roman von Else Jerusalem. G. Fischer, Berlin, 1909, geb. 7-50 Mark.

*) Fräulein Grisebach, Roman von Heinz Lovote. F. Bornemann und Co. Berlin 1909, geb. 5 Mark.

**) Der Roman der Marianne Banmeier, von Anna Reichert, E. Fleckel und Co. Berlin 1909, geb. 7-50 Mark.

*) „Elisabeth Wirt“, Roman von R. S. Bartsch. L. Stadmann, Leipzig, 1909, geb. 5 Mark.

bahnbeamten) als auch die Staatsdiener sich in Pola zu Vereinen zusammenschließen sollen, denen die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen beider Gruppen obliegen soll. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, zum Zwecke der Vornahme der nötigen Vorarbeiten (Ausarbeitung der Statuten, Erstattung konkreter Vorschläge, etc.) einen Ausschuß, bestehend aus sieben Mitgliedern, zu wählen. Dieses Komitee besteht aus folgenden Herren: St. N a d i c h, Direktor der Gewerbeschule, Polizeikommissär St. H. W i t t e r, Finanzkonzeptpraktikant M i t t i s, Lehrer Bernhard B e f a r, Steuerverwalter Valentin C w e l, Postoffizial Johann K r e t s c h m a r und Staatsbahnkassier Alfons B e g i s a. Es wäre zu wünschen, daß dem Komitee und den Vereinen, die demnächst schon gegründet werden sollen, eine fruchtbringende Tätigkeit beschieden sein möge. Wir können es uns nicht versagen, an diesen Wunsch die Bemerkung zu knüpfen, daß es vorteilhaft wäre, wenn das zivile Publikum aus der Tätigkeit, die bisher verschiedene Standesgruppen und Vereinigungen hinsichtlich der allgemeinen Teuerung entfaltet haben, die logischen Konsequenzen ziehen wollte. Auch in diesen Kreisen sollte man sich zusammenschließen und einzig auftreten gegen jene Auswüchse unseres wirtschaftlichen Lebens, die heutzutage schon das Kriterium des Krisenhaften an sich tragen.

Die Auswanderung über Triest im Monate November. Im Monate November sind aus Triest nach Nordamerika 1024 Auswanderer und nach Südamerika 1180 Auswanderer gegenüber 723 beziehungsweise 959 in demselben Monate des Vorjahres abgereist. Die Bewegung für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. November betrug 15.185 Auswanderer nach Nordamerika und 4743 nach Südamerika gegenüber bezw. 4300 in derselben Zeitperiode des Vorjahres. Fast alle Passagiere nach Nordamerika und sämtliche Passagiere nach Südamerika wurden mit den Dampfern der „Austro-Americana“ befördert.

Theater. (»La Wally«, Oper in vier Akten von A. C a t a l u n i.) Catalani, dem in jungen Jahren verstorbenen Komponisten, war es nicht beschieden, die künstlerischen und materiellen Erfolge eines seiner Hauptwerke zu genießen. Zur Zeit ihres Entstehens lehnte man die Oper »Wally« fast einmütig ab und erst vor wenigen Jahren wurde sie gewissermaßen entdeckt, und seitdem durchzog sie die Städte Italiens und anderer Länder im Trümper. Auch hier war ihr Einzug gleichbedeutend mit einem vollen Erfolge. Das großartige Werk, dessen sachliche Beprecherung wir uns für nächstens vorbehalten, ist sorgfältig vorbereitet und glänzend aufgeführt worden. Fr. C e r v i - C a r o l i, dem kunstsinigen Publikum der Stadt seit der prächtigen Aufführung der Oper: »Nozze istriane« von S m a r e g l i a auf das Vorteilhafteste bekannt, sang die Titelpartie, und es war bewundernswert, wie sie die einzelnen Phasen des tragischen Schicksals, das sich in Wally, der Tochter eines Bauers aus dem Hochgebirge Tirols, erfüllt, verkörperte: Hühnisch, spöttisch, voll furchtbarer Grausamkeit gegen den ihr aufgedrungenen Freier, (S e l n e r - V a r e l l o): innig und zärtlich gegen den von ihr Geliebten (Hagenbach-D u a r t i) der ihre Gefühle nicht erwidert und sie bei einem ländlichen Feste tödlich beleidigt, indem er ihr, die niemand geküßt, als die Luft der hohen Berge, die niemand, nur der freigewählte Mann küssen soll, öffentlich den ersten Kuß abtrotzt, einer Wette wegen; ins Innerste getroffen, aus den hohen Seligkeiten der Liebe in die Niederungen des

Spottes, Hohnes, des Leides herabgestürzt — erblickten wir sie, und dann in jähem Wandel als neues, anderes, als furchtbares Weib, als Salome, und erleben den Uebergang aus Liebe zu jenem Haffe, der nichts ist als unselige Liebe, in der wuchtigen Darstellung einer wahrhaften Künstlerin. Was dann folgt, nachdem auf ihr Geheiß der Freier an ihren Gefühlen in eine tiefe Schlucht gestürzt worden, ist Gram, ein Leid sondergleichen, das nur erlösen kann mit dem Tode. Doch Hagenbach lebt! Und wieder wandelt sich die Charaktergestalt vor uns: Müde und doch lebensgierig jünger aus elendem Herzen ein Flämmchen Hoffnung — denn das Geständnis ihrer Tat erschließt dem Geliebten nicht nur die Größe ihrer Schuld sondern auch die Tiefe ihrer Liebe. Und fast will es scheinen, daß noch alles gut werden könnte, da faust, von dramatischen Schicksal eigentlich etwas unmotiviert ins Rollen gebracht, eine vernichtende Lawine herab von den Bergen, und begräbt Beider Leid und Schmerzen unter sich... Dies ist, in Kürze zusammengefaßt, ein Abbild von Wallhs prächtigem prägnantem Spiel. Den Gesang muß man gehört haben. In den Klängen dieser wohlgebildeten gewaltigen Stimme spiegelte sich jede Nuance des mächtigen Gefühlregisters deutlich wieder. Die übrigen Mitwirkenden, die Herren D u a r t i, D o n a g g i o, S a v a r e l l i und T r e v i s a n, die Damen G r i s a v e l l i und d e B o r z i boten ihr Bestes. Es ist selbstverständlich, daß das Orchester unter der bewährten Leitung des Cav. G i a l d i n o G r a l d i n i vortreffliches leistete. Erwähnt mögen noch die Chöre werden, deren Einsätze mitunter ungemünzt schwierig sind, und die ihre Aufgabe dank der fachmännischen Leitung des Herrn Musiklehrers A. M a r t i n z präzis lösten. Heute und morgen Wiederholung.

Platzkonzert auf dem Foro. Heute findet auf der Piazza Foro ein Platzkonzert der Stadtkapelle mit folgendem Programme statt. Zithra: »La Vora«, Marsch. 2. S m a r e g l i a: Ouverture aus der Operette »Dottor Gaspero«. 3. Marchetti: Vorspiel zum 4. Akt der Oper »Nun Blas«. 4. Waldteufel: »Ganz Allerliebste«, Walzer. 5. Wagner: Chor und Einzugsmarsch der Sängler auf die Wartburg, aus der Oper »Lannhäuser«. 6. Bizet: Carmen-Marsch. Beginn halb 12 Uhr vormittags.

Abend-Unterhaltungen. Heute abends findet im »Hotel Riviera« ein Militärkonzert statt. — Im Restaurant »Pilsener Urquell« (siehe Inserat), wo das beste Pilsener Bier zum Ausschank gelangt, wird die Kapelle des 87. Infanterie-Regimentes konzertieren.

Rekordfahrt einer englischen Unterseebootflotte. Man schreibt aus London: Die Unterseebootflotte Nr. 7 hat eine Rekordfahrt von Portsmouth nach ihrer neuen Basis bei Dundee zu verzeichnen. Die Flotte, bestehend aus den zehn Unterseebooten »C 21« bis »C 30«, hat in schwerem Wetter über Dover in ununterbrochener Fahrt die 512 Meilen betragende Strecke in 56 Stunden zurückgelegt. Sie war von dem Flottillenschiff »Vulcan«, dem Scott »Forward«, dem Zerstörer »Wizard« und von Gread »Yarmouth« ab auch von »C 19« begleitet. Es kam nur eine Maschinenstörung vor, das betreffende Unterseeboot »C 28« wurde sofort von der »Vulcan« in Schlepptau genommen und die Reparatur in der Weiterfahrt ausgeführt. Nach einundhalb Stunden waren die Maschinen der »C 28« wieder arbeitsfähig. Die Feuerung war durchwegs Petroleum.

Hoftrauer. Laut Marinekommandotelegramm ist für weiland Prinzessin M a r i e von D ä n e m a r k die Hoftrauer vom 9. Dezember l. J. durch 12 Tage zu tragen.

Offiziersversammlung. Am 14. Dezember l. 2 Uhr nachmittags, findet im Zeichenfaale der Marineoffizierschule eine Offiziersversammlung statt, bei der sämtliche in Pola anwesenden Stabs- und Ober-Offiziere des Seeoffizierskorps, der Marineoffiziersstellen und das Offizierskorps der Marineauditorien und Marineärzte erscheinen werden. Den Vorsitz wird L. Sch. S e p t. A u g u s t G r a h l führen.

Die Nähmaschine in den Bürgerschulen. Wiener Zeitungen berichteten: Die neuen Lehrpläne für Bürgerschulen, die das Unterrichtsministerium bereits im Juli 1907 herausgegeben hat und die nunmehr Kraft treten sollen, schreiben unter anderen einschneidenden Änderungen auch für die Mädchenbürgerschulen das Nähen auf der Nähmaschine vor. Wiewohl der Gebrauch der Nähmaschine in materieller Hinsicht für die Mädchen von Vorteil ist, haben sich doch Pädagogen, Ärzte und das Wiener Stadtphysikat aus Rücksicht für die Gesundheit der Kinder dagegen ausgesprochen, doch blieb der Einwand erfolglos. Die Nähmaschine wird im folgenden Schuljahre und auch teilweise schon im heurigen in den Schulen zur Verwendung gelangen. Es wird Aufgabe der Lehrerin sein, schwächliche Mädchen von der Arbeit mit der Maschine auszuschließen. Besonders gegen die Einführung der Nähmaschine haben übrigens in Oesterreich und auch in anderen Ländern einsichtsvolle Pädagogen deshalb Stellung genommen, weil dadurch dem allzu frühen Erwerb und der Ausbeutung der Kinder ein Weg bahnt ist.

Misfall. Der 47 Jahre alte Spenglermeister Josef Antonelli stürzte vorgestern vor seiner Wohnung, Slivo Capitolino, von Schwindel erfaßt zusammen und erlitt dabei nicht unbedeutende Verletzungen im Gesichte.

Verhaftungen. Wegen einer Zechprellerei, begangen in einem Gasthause in der Via Minerva, wurde der 23 Jahre alte Stejan D e r n b e r g e r aus Fiume verhaftet. Da der Arretierte unterstandlos ist und auch der Uebertretung der Vagabondage schuldig ist, wurde seine Ausweisung verfügt. — Wegen Unterstandlosigkeit wurde der 20 Jahre alte Simon T a r a b i c aus Kroatien verhaftet. Er wird in seine Heimatgemeinde abgeschoben werden. — Wegen Vagabondage wurden ferner mehrere Individuen verhaftet.

Kinematograph »Edison.« Im Kinematograph »Edison« in der Via Sergia Nr. 34 gelangt bis auf weiteres folgendes Programm zur Aufführung: 1. Hudson-Fulton-Feier in Amerika (Naturaufnahme). 2. Die Tochter des Patrioten (Sensations-Drama). 3. »Versteck dich in den Schrank« (urkowitz).

Was kaufe ich zu Weihnachten — ist eine Frage, der man jetzt überall begegnet und ratend beantworten sollte. Leicht gesagt aber schwer getan, denn was man auch empfiehlt, immer heißt es, ja wenn ich irgendwo viele Geschenke sehe, dann könnte ich leicht aus dem Schönen das Schönste wählen, was natürlich Niemanden schwer fällt. Nun für solche Abhilfe ist vorgefugt — im Warenhaus F r ö h l i c h & S ö b l liegen sie in reichster Auswahl ausgestattet — die herrlichsten Geschenke die Seidermanns Geschnack befriedigen. Entgegenkommender Weise ist es gestattet, die schöne Ausstellung ohne Kaufzwang zu besichtigen, so daß man ruhig wählen und prüfen kann ehe man schließlich sicher kauft.

Militärisches.

Urlaube. 8 Monate Freg.-Deutn. Desiderius Strippe (Oesterreich-Ungarn). 15 Tage L.-Sch.-Arzt Dr. Wladimir Stark (Oesterreich-Ungarn). 14 Tage L.-Sch.-B. Franz Reiss (Wien und Oesterreich-Ungarn). 8.-Sch.-B. Gustav Schwarz (Sensalat bei Jglau), L.-Sch.-B. Otto Wäumel (Oesterreich-Ungarn) und Schiffb.-Zug. Leo Fritsch (Oesterreich-Ungarn). 8 Tage Freg.-Deutn. Richard Rubin (Triest und Wien). 21 Tage L.-Sch.-B. Friedrich Arway (Russen).

Der neue brasilianische Kriegeminister. Wie den »B. N. N.« aus Rio de Janeiro mitgeteilt wird, wurde nach dem Rücktritte des früheren Kriegeministers Carlos Eugenio, der auf die Anstellung ausländischer Instruktionsoffiziere in der brasilianischen Armee zurückzuführen ist, General Bernardino B o r n a n zum Minister des Krieges ernannt. Bornann ist der Sohn deutscher, aus Hildesheim stammender Eltern. Vor fünf Jahren erregte es ungeheures Aufsehen, als er am Geburtstage des deutschen Kaisers an der Spitze einer Kavallerieschwadron vor das deutsche Konsulat in Curitiba ritt und dem Konsul in wohlgelegter deutscher Rede im Namen der brasilianischen Armee zum Geburtstagsfest des deutschen Herrschers gratulierte. Bornann gilt als der fähigste General des brasilianischen Heeres und seinem Einflusse ist die Zulassung fremder (deutscher und österreichischer) Instruktionsoffiziere zuzuschreiben.

Ein italienisches Urteil über unsere Armeen. In einer kürzlich begonnenen Artikelserie bespricht der in Rom erscheinende »Pensiero Militare« die Wehrmacht Oesterreich-Ungarns. Dem einleitenden Artikel entnehmen wir folgendes schmeichelhafte Urteil über die Moral unserer Heeres: »Im Gegensatz zu den, namentlich in Italien, wo die traurigen Ermahnungen an die Herrschaft Oesterreichs noch nicht vergessen sind, verbreiteten Anschauungen möge vor Allem gesagt sein, daß der österreichische Offizier gut und liebenswürdig, insbe-

opfert, um Künstlerin zu werden. Von dem armen Bibliothekar Wigram, den die Verehrer des Dichters aus seiner ersten Frau »Jwölz aus der Steiermark« kennen werden, wird die Kiste entdeckt, vor einem etwas knauserigen alten Mägen, dem Freiherrn von Gundenaub, gebürtig. In Graz erlebt sie als Lady Macbeth, die sie der Dichter in einer etwas eigenartigen, von ihm offenbar für sehr originell gehaltenen Auffassung spielen läßt, ihren ersten großen Erfolg. Aber ihr Ehrgeiz strebt nach Wien. Um dorthin zu gelangen, wirft sie die Geliebte eines reichen Fabrikantensohnes, dessen Geld ihr Ehr und Tor öffnet in der Kunstwelt der Kaiserstadt. Hier lebt sie und liebt sie für ihre Kunst, die Menschen, die sie umgeben, die Männer, denen sie sich hingibt, sind ihr nichts weiter als Studienobjekte, als Mittel, den höchsten Gipfel des Ruhmes zu erklimmen. Aber Befriedigung findet sie nicht, nicht als gefeierte Tragödin, nicht als Gattin des Hocharistokraten in der vornehmsten Welt, zu der sie, die Komödiantin, sich den Eingang erstritten, nicht weniger durch ihre dämonische Kunst als durch ihre dämonische Schönheit. Befriedigung findet sie erst, als sie all den Glitter der Kunst und des Lebens von sich geworfen und insulisch gefunden hat in dem einsamen, armseligen Dachstübchen des denterkruigen Jugendfreundes Wigram. Mit ihm entwirft sie den letzten großen Plan ihres Lebens: eine Wanderbühne zu gründen, hinausziehen in die kulturentlegensten Winkel der Erde und dem Volke dort Theater zu spielen, das Evangelium der Kunst zu predigen. Mit ihren starken »Kraftwagenhüllen« (die moderne Komödiantin fährt natürlich im Automobil) durchzieht sie zwei Jahre lang die

Bänder, bis endlich da unten in Ungarn oder Slavonien ihr durch das rastlose Leben und Schaffen entneroter Körper einem Typhus erliegt.

Man sieht, das Ende des Romans ist etwas phantastisch geraten. Das erscheint jedoch vielleicht manchem eher als ein Vorzug des Buches denn als ein Mangel. Viele werden auch staunen über die Pracht der Sprache, die wie ein schimmernder, glitzernder Strom von Worten hinrauscht, hinter denen man sich nicht immer etwas Lieferes zu denken braucht. Darin liegt eine Gefahr für den leichtschaffenden Dichter. Die Leichtigkeit, mit der er seine Worte hinströmt, wird leicht zur Seichtigkeit und gar zu oft tritt er mit eigenen Anschauungen aus der Objektivität des Epikers heraus. Nicht persönlich endlich tritt bei Bartsch die konsequent austretende Verherrlichung des Judentums; schon in der »Wolf aus der Steiermark« konnte man das bemerken. Darf aber die betreffende Gestalt noch eine künstlerische Berechtigung. In diesem Roman aber ist der schmachtende Jude Syrup, der treue Verehrer der Geldin, der sich an ihrem Grabe entleibt, eine völlig überflüssige Zugabe, es müßte denn sein, daß das »Neue Wiener Tagblatt«, das den Roman zuerst im Feuilleton veröffentlichte, das Vorhandensein einer solchen Gestalt verlangte. Denn daß ein Schriftsteller von der Presse williger gefördert wird, wenn in seinem Werke — wie etwa bei Bartsch — von den zwei großen Tugenden des auserwählten Volkes geschwärmt wird, von der jüdischen Sehnsucht und der jüdischen Dankbarkeit, ist eine Tatsache, die leider nicht zu leugnen ist.

Hotel Imperial, Pola, Via Randler 74,

grosses Vereins- oder Gesellschaftszimmer zu vergeben.

empfehlte reine Zimmer zu mäßigen Preisen. — Elektr. Licht. Prager und Wiener Küche. — Mittagsabonnement ermäßigt. — Omnibus am Bahnhof.

Hotel Imperial.

Heute u. folgende Tage

Lustige Abende — Adolf Wolkner, Jacques Paul

und die übrigen Kräfte.

Programm modern und vornehm Beginn 8 Uhr abends. Eintritt K 1.20

sondere aber gerechtfertigt gegen seine Soldaten ist. Aus diesem Verhältnis entspringt die Anhänglichkeit des Soldaten zu seinen Vorgesetzten, die sich für die Person des Monarchen zur unbegrenzten Liebe steigert. Im österreichisch-ungarischen Heere ist die Pflege der Gerechtigkeit nachgerade zu einem Kultus geworden und jeder Mißbrauch der Dienstgewalt wird strengstens und öffentlich bestraft. Doher das unbegrenzte Vertrauen und die hohe Achtung der Mannschaften für ihre Vorgesetzten. Hauptächlich in Heere wird der Wunsch des Kaisers „Viribus unitis“ zur schönsten Wirklichkeit. Es scheint uns überflüssig, noch mehr über die Moral der österreichischen Armee zu sagen, denn das unbegrenzte Vertrauen eines Heeres in seine Offiziere und den obersten Kriegsherrn ist der treffendste Beweis für den Wert derselben.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des k. k. Korrespondenzbureaus.)

Prozess Friedjung.

Wien, 11. Dezember. Als erster Zeuge wird Staatsratsekretär außer Dienst Leopold Freiherr v. C h l u m e k y vorgeladen. Er gibt an, Landtagsabgeordneter in Währen zu sein und in der Zeit zwischen 1897 und 1900 als Konzipist bei der politischen Behörde in Dalmatien amtieren zu haben. Zeuge wird befragt und erzählt, wenn es auch immer selbstverständlich geteilt werden mußte, so sei es Pflicht der Behörden, Konfidenten zu halten. Man ist in der Beziehung außerordentlich vorsichtig und verlasse sich nicht auf einzelne Konfidenten, sondern vergleiche Aussagen mehrerer über die Sache. Auch K l a y hatte damals Konfidenten in Ragusa.

Franz S u p i l o, fährt der Zeuge fort, den ich in Ragusa kennen lernte, hat sich mir gegenüber über die Staatsgefährlichkeit der großserbischen Bewegung geäußert. Seine Haltung war eine überaus serbenfeindliche. Redner möge sich daraus kein Urteil an, welche materielle Interessen Supilo zu seiner damaligen Haltung bewegen haben. Eines wisse er, daß er von privater österreichischer Seite Zuwendungen erhalten hat, welche zwar keineswegs bedeutende Geldbeträge darstellen, die aber immerhin geeignet waren, Supilo, der sich damals in tristen materiellen Verhältnissen befand, zu stärken zu kommen. Ebenso teilte mir damals ein Konfident Stallays mit, daß er gleichfalls Zuwendungen an Supilo machte. Im Jahre 1900 verließ ich Dalmatien. Auch Supilo ging von dort weg.

Zeuge zieht einen Brief hervor, den Supilo am 13 August 1901 an ihn nach Wien richtete. Er halte es für eine moralische Pflicht, im Dienste der Wahrheit einen Teil des Briefes, soweit er hier in Betracht kommt, im italienischen Originaltexte zu verlesen. Die Stelle lautet in Uebersetzung: „Ich habe in Händen einen Entwurf einer zwischen den Mohamedanern und Griechisch-Orientalen geschlossenen Verschwörung gegen den gegenwärtigen Staat der Dinge in Bosnien. Der Entwurf ist in Belgrad gedruckt.“

Supilo tritt hervor und erklärt unter Ehrenwort: Es ist wahr, daß ich einmal eine andere Politik gegen Serbien befolgte, aber ich erkläre, daß ich nie in meinem Leben von Jemand auch nur einen Kreuzer direkter oder indirekterweise als Subvention oder Unterstützung bekam. Ich bin bereit, dies auch durch Eid zu bekräftigen. Ich kann mir nur denken, daß Jemand meinen Namen mißbraucht. Ich erhielt weder von Oesterreich noch von Ungarn einen Kreuzer.

Zeuge C l u m e k y: Als was Supilo die Beträge ansieht, weiß ich nicht.

Präsident: Herr Supilo! Haben Sie außer Geld, das Ihnen Jemand schuldet, je einen Kreuzer von einem Fremden angeworben? Ich wiederhole: Geben Sie zu, daß Sie überhaupt jemals Geld erhielten von Jemand, ohne daß er es Ihnen schuldig war?

Supilo: Nein, niemals in meinem Leben!

Präsident: Der Zeuge lügt?

Supilo: O nein, aber...

Dr. Harpner unterbrechend: Spielen wir kein Verstecken. Sie erklären, niemals Geld genommen zu haben, und Sie, Herr Zeuge...

Präsident: Und jetzt, Herr Zeuge, fordere ich Sie an, die Person zu nennen, die das Geld gab.

Zeuge: Ich selbst!

Präsident: Die Sache ist zu ernst; lachen Sie nicht! Herr Zeuge, Sie können hier unter Ihrem Eide behaupten, daß Sie Herrn Supilo mit Rücksicht auf die Stellung, die er in seinem Mathe verfolgt hat, 200 K gegeben haben?

Zeuge: Jawohl, ich behaupte das!

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in jeder Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorausbezahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends eintreffen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für listierte Inserate wird das Geld nicht retourniert.

Anständiges Mädchen für Alles sucht entweder Posten in guter Familie oder einen besseren Arbeiter behufs Heirat. Anträge unter „Entweder — oder“ an die Administration. 1182

Ball- und Soiree-Colletten gefertigt nach neuesten Journalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung Damenschneider Karl Deubler, Admiralsstraße 21, ab 15. Dezember Via Monte Capelletta 18. 1187

Stubenmädchen wird im Hotel Belvedere aufgenommen.

14- bis 16jähriges Mädchen für Alles, welches etwas deutsch spricht, wird zur Bedienung eines Herrn, nur für diesen Monat, von 6 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends gesucht. Bezahlung nach mündlicher Vereinbarung, Adresse in der Administration. 1185

Schön möblierte Baronwohnung, auf Wunsch gute Wiener Herr zu vermieten. Adresse in der Administration. 1159

Großes Haus Garteneingang zu vermieten. Adresse in der Administration unter Nr. 1184.

Hoflo. Kleineres, sehr gut gehendes Hotel in Pola wird samt Sauerrealtät, ebenfalls gut rentabel, sehr günstig verkauft. Auskunft erteilt Konrad Karl Gyner, Via Vesegghi 14. 1128

Kleine Wohnung von Familie mit einem Kind mit 1. Zimmer gesucht Anträge an die Administration. 1186

Schönes Bureau, möbliert oder leer, zentrale Lage, parterre, zu vermieten. Auskunft bei Konrad Karl Gyner, Via Vesegghi 14. 1127

Kleiner Besitz, Monte Capelletta, an der verlängerten Via 4800 Quadratmeter Grund, Haus mit zwei Zimmern, Küche, (Holzementdach), Stall- und Wirtschaftsgebäude, sehr günstige Lage. Preis für alles, wie es liegt und steht, 18.000 Kronen. Zahlung nach Uebereinkommen. Auskunft bei Konrad Karl Gyner, Via Vesegghi 14. 1126

Haus in Moncaltello (ex Stanzia Wajermann bei Savigliano) prompt zu vermieten. Große Bequemlichkeit, schöner Gemüse- und Obstgarten. 60 Kr. monatlich. Auf Wunsch und Vereinbarung Automobil zur Verfügung. — Weinlokerei St. R. Gyner, Via Vesegghi 14. 1094

Hochgelegene Baugründe, Monte Capelletta, Monte Parajiso, Aussicht aufs Meer, in kleineren und größeren Parzellen zu verkaufen. Preis per Quadratmeter 5 Kronen. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Konrad Karl Gyner, Via Vesegghi 14. 1093

Schreiblo. fast neu, billig zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 1179

Die Fleischtbauerei des Leopold Oberdorfer, Markthalle 68, empfiehlt prima Rind- und Kalbfleisch. Unwöhnlich frische Ankunft von prima steirischem Geflügel. — Um zahlreicher Zuspruch wird gebeten. 4638

Fleisch! Fleisch! Täglich frisch, je 10 Pfund-Kolli Rind- oder Kalbfleisch vom Schlägel, Lungenbraten, Kr. 3.60, 1 Schmalzganß oder 3-4 fette Enten Kr. 5.80, franco Nachn. W. Picholz, Stalat 303, Dester.

Fleisch! Fleisch! Täglich frisch, je 10 Pfund-Kolli Rind- oder Kalbfleisch vom Schlägel Kr. 3.50, 10 Pfund-Kolli Fetzgänse, Enten oder Bontards Kr. 5.20, franco per Nachnahme. M. Maczer, Stalat 58, Desterreich.

Fleisch! Täglich frisch, je 10 Pfund-Kolli prima Rind- oder Kalbfleisch vom Schlägel oder Lungenbraten Kr. 3.40, 1 Schmalzganß oder 3-4 fette Enten Kr. 5.20, franco per Nachnahme. M. Korzenberg, Stalat 72, Dester.

Fleisch! Täglich frisch geschlachtet, je 10 Pfund-Kolli Kalb- oder Rindschlagel, Lungenbraten, Kr. 3.50, franco per Nachnahme liefert Frau Dreuner, Stalat Nr. 15, Dester.

Fleisch! Fleisch! Täglich frisch, je 10 Pfund-Kolli Kalb- oder Rindschlagel, Schlägel, Kr. 3.40, 1 Schmalzganß oder Enten oder Bontards Kr. 5.20, franco per Nachn. versendet M. Basi, Stalat 68, Desterreich.

Zu verkaufen: verschiedene chinesische und japanische Sachen, Tee- und Kaffeekanne, eine venezianische Ampel, orientalische Teppiche, ein Smyrna-Teppich m. 3 M. zc. bei Frau W. Baccia 6, im Hof (über die Via Nuova) von 11 Uhr vormittags an. 1188

Naturkubbutter, täglich frisch, 10 Pfund-Kolli Kr. 7.76, 6 Pfund-Kolli Kr. 5.16. Wienerhaus für Brustleidende 10 Pfund-Kolli Kr. 4.76. Für Probe 10 Pf. 1/2 Butter, 1/2 Honig Kr. 6.30. — Wer einmal bestellt, bleibt ständige Kunde. Frau Dymowa, Verkaufshaus, Thüste 311, Desterreich. 4666

800 gewinnbringende, teils preisgekrönte Erfindungsprobleme, deren glückliche Lösung begabten Personen aller Stände die Wege zum Wohlstand und Reichtum eröffnen, verlange man vom Bank- und Finanzgeschäft „Confidentia“ Parajiso-Magliaso, Tesin, Schweiz. 4649

Lohnender Nebenverdienst für Personen beiderlei Geschlechtes, welche in reichen Privathäusern verkehren, durch Vertretung ei es feinen Kunstartikels. Offerte unter „Kunst“ an das Annonzenbureau N. Hirschfeld, Trieste. 1181

Kleid! rasch zu 4-5 Prozent. Darlehen für Personen aller Stände (auch für Damen), von 300 Kronen an, mit und ohne Bürgen, in beliebigen Monatsrückzahlungen. — Hypothekendarlehen zu 3 1/2 Prozent effektiviert disret „Der Annoncen-Verlag“, Budapest VIII. 1120

Warenhaus

Fröhlich & Löbl,

Pola, Via Sergia.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ist wegen ihrer

Reichhaltigkeit sehenswert.

Wir gestatten jedem die

Belichtung ohne Rautzwang.

Wir empfehlen unseren verehrten Kunden

jetzt schon

die Weihnachtsgeschenke kaufen oder für fix reservieren zu lassen, solange das

reiche Sortiment

durch Abverkäufe noch nicht gelichtet ist.

Als

passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir besonders

Herrliche Artikel aus China-Silber,

Kaiserzinn, Alpakka, Nickel u. Bronze

Tafel-service aus Porzellan und Glas

Damenhandtaschen von 2 — 60 Kr.

Reisekoffer, Spazierstöcke, Regenschirme

Portemonais, Visitieres

Englische u. Zacharias-Handschuhe

Alle Sorten Wäsche, Krawatten

Seife u. Parfümerien in Kassetten

Photographische u. Rasierapparate

etc. etc.

Separatabteilung in Spielware.

Konfektions-Etablissement

GÖRZ.

Ignazio Steiner

TRIEST.

POLA, Piazza Foro.

≡ Weihnachts-Geschenke ≡

Kostüme, Paletots, Theatermäntel, Schlafrocke, Schösse, Regenmäntel.

Spezialitäten in Blusen

Pelzkolliers, Muffe, Theater-Echarpes, Wäsche, Jupons, Schürzen.

➔ **Tüll, Robes.** ➔

4671

Billige Briefmarken.

Preisliste gratis.
Rudolf Kell, Gablonz a. N. 4680

Grammophon

Telephon Nr. 1162/VI

Kalerie F. Kirchner, Wien III., Hauptstraße Nr. 5.

Mein 12jähr. Geschäftsbestand garantiert für reelle Bedienung. — Verlangen Sie Offerte. Familienapparate v. 30—1200 K. Größte Ausw. Platten von 2 K aufw. 25 cm., doppelseitig.



Weihnachts-Okkasion!

Es versäume niemand, sich so rasch wie möglich alles für Handarbeiten Nötige anzuschaffen. **Weihnachtsarbeiten, Milieux, Tischläufer, Polster, Tischgedecke** usw., angefangen, fertig oder vorgezeichnet, sind zu Okkasionpreisen zu haben im

Handarbeitsgeschäft, Via Giulia Nr. 5. 4676

Kautschukstempel

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

„Pilsner Urquell“

Via dell' Arena Nr. 2.

Heute, Sonntag, 12. Dezember

Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 87 1195

Anfang halb 8 Uhr.

Eintritt 40 Heller.

Unterlags-, grosse Bureauausgabe, deutsch

italienisch

kroatisch

grosse Tagemarkeausg., deutsch

Armeeausgabe, deutsch

Aerzteausgabe, „

Juristenausgabe „

Block-, deutsch, gross und klein

Riesenblock-,

Tagesvormerkblock-, zum Aufstellen

„ „ Aufhängen

Wochenvormerkblock-, zum Aufst. u. Aufh.

Triples-Tages-, zum Aufhängen

Triples-Vormerk-, zum Aufhängen

Illustrierter Wochen-Vormerk-, (m. 53 Illustr.)

zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić, Pola
Piazza Carli I.

KALENDER 1910

KALENDER 1910

Wiener Herren- und Knabenkleider-Niederlage

Adolf Verschleisser, Pola

(ex Brassler)

Spezialitäten in Herrengarderobe solider Erzeugung.

Frischer Transport

Anzüge
Paletots
Ueberzieher

Raglans
Inceratta-Mäntel
Inceratta-Anzüge etc.

zu bekannt billigen Preisen.

Tadelloser Schnitt.

Elegante Ausführung.

Miriam.

Ein Roman aus dem modernen Kairo von
Erich Friesen.

49 Nachdruck verboten

In ihrem gepolsterten Gefängnis haucht Mirjam am Boden. Bangend, von entsetzlicher Angst gepackt vor der lauernden Nacht — so stiert sie in die Zimmerdecken als müsse sich dort hinten irgendwo ein Diefenrachen öffnen, dessen glühender Hauch sie verjengt.

Grabesstille.

Nur von Zeit zu Zeit das Gellen eines markerschütternden Schreies aus den Fellen der Tobsüchtigen, der Mirjams Blut fast erstarren macht.

Ach, wo sind sie, die Himmelsgaben, die in besseren Tagen all diese Armen gräßten? Das Leuchten der Liebe? Das Strahlen der Schönheit? Die Seligkeit des Familienglücks? ... Hingeweht wie das welke Laub, das draußen der Meerwind zu Boden wirbelt!

Und sie, Mirjam, deren Geist nicht von den schrecklichen Dämonen des Irrens umfungen ist, mitten unter all diesen Wahnsinnigen!

Barmherzigkeit!

15.

Wochen sind vergangen — für Humold eine Ewigkeit.

Nichts hat er gehört von der Geliebten. Nicht weiß er, wo sie sich aufhält. Nicht einmal, ob sie noch am Leben ist.

Als er Mirjam vor Wochen unter der Obhut der braven Mistress Robinson zurückließ, hatte er sofort mit größter Energie angefangen, die Vorbereitungen zu ihrer baldigsten Verheiratung zu treffen.

Zwar hatte er seiner Braut gesagt, er würde sie an demselben Tage nicht mehr aufsuchen. Die Sehnsucht ließ ihm jedoch keine Ruhe. Sagen wollte er ihr wenigstens, daß alles in Ordnung sei, daß er sie binnen kurzem als sein lieber Weib heimführen werde.

Als er am Nachmittag in dem kleinen Hause der Mistress Robinson vor sprach, fand er die gute Frau in höchster Aufregung.

„Mirjam — fort!“
Humold kann die Nachricht nicht fassen. Was Furchtbare kann in dem Brief gestanden haben, daß ihm die Geliebte entrieh? ... Sollte Lady Habelle Kenntnis von Mirjams Versteck erhalten und das arme Mädchen aufs neue in eine Falle gelockt haben? ...

Sofort besteigt er sein Pferd und sprengt hin nach dem Weißen Hause, wo ihm der alte Omar mit seinem zugedörrtesten Gesicht die mythische Auskunft erteilt, Miß Douglas sei nicht zu sprechen, sie reise morgen mit Lady Habelle ins Ausland.

Keinen Augenblick glaubt Humold an die Wahrheit dieser Nachricht.

Aber, wie soll er es anfangen, mit der Geliebten wieder in irgend welche Verbindung zu kommen?

Wenn man sie aufs neue im Weißen Hause eingesperrt hat, wird jeder Versuch, sie zu sehen, vergeblich sein!

Zur Verein mit seiner guten alten Mutter grübelt und berauschelt er, was für Schritte er unternehmen muß, um Mirjam aus der Gewalt jener Frau zu befreien.

Soll er sich an die Polizei wenden? ... Welche Gründe könnte er anführen, um der Tante die Michte, deren Vormund sie außerdem noch zu sein scheint, zu entreißen? ... Nichts Positives vermag er gegen Lady Habelle vorzubringen — nur Vermutungen, einen unbegründeten Verdacht!

An dieser verzweifeltsten Sachlage ändert auch der Umstand nichts, daß am Tage nach Mirjams Verschwinden Madame St. Claire, bleich und übermäßig, um Aufklärung in Frau Allens Haus bat und daß von nun an nicht nur zwei, sondern drei Personen beratschlagten, was geschehen müsse, um Mirjam aus

den Klauen jener „Verbrecherin“ — wie Madame St. Claire Lady Habelle bereits nennt — zu befreien.

Da tritt nach Wochen ein Ereignis ein, das mit einem Schlage der Sachlage eine andere Wendung gibt.

Ein altes Araberweib verlangt mit dem ganzen Angefühl ihrer Klasse Mr. Humold Allen zu sprechen. Sie habe wochenlang im Weißen Hause fränk darnieder gelegen; sonst wäre sie längst gekommen. Sie wisse Näheres über Miß Douglas' jetzigen Aufenthalt.

Unter atemloser Spannung Humold Allens und seiner Mutter erzählt sie, was sie sich aus gelegentlichen Äußerungen Mahomed Aff. ds, Miß Ediths, Omars und des alten Kutschers zusammengereimt.

Und als dann Madame St. Claire gerufen wird, und Hallun in ihr die Dienerin Anette erkennt — da läuft das Herz der alten Araberin über.

„Die arme Taube soll gerettet werden aus den Krallen der Rautvögel!“ schreit sie wild. „Ich weiß genug, um der sauberen Gesellschaft für immer ihr Handwerk zu legen! Ich, die alte Hallun!“

Noch an demselben Tage rast in wahnwitziger Eile ein Automobil durch die hereinbrechende Dunkelheit gen Port Said.

Die Insassen, ein Herr und eine Dame, wechseln kaum ein Wort miteinander.

Nur vorwärts! Vorwärts!

Endlich, nach langen, bangen Stunden deutet die Dame auf ein in der Ferne aufragendes hochmauerertes Gebäude.

„Dort! Dort!“ stöhnt sie.

Und weiter jagt das Automobil.

Jetzt hält es vor dem hohen Tor.

Der Pförtner öffnet und mißt die beiden Ankommenden, die auffallend erregt erscheinen, mit mißtrauischen Blicken.

Doch der große blonde Herr befehlt mit solcher gebietender Stimme, er müsse sofort Dr. Morton sprechen! „Über sofort!“ — daß der Pförtner zusammenknickend die überreichte Visitenkarte, auf die vorher ein paar Zeilen geschrieben worden waren, entgegennimmt und verschwindet.

Nach kurzer Zeit schon kehrt er zurück.

„Herr Dr. Morton läßt bitten.“

Die Unterredung zwischen dem Irrenarzt und seinen beiden Besuchern ist nur kurz, aber inhaltsschwer.

Als sie aus Dr. Mortons Privatzimmer wieder herausreten, sind alle drei auffallend bleich.

„Also — wir sind einig!“ sagt der blonde Herr mit leiser fester Stimme. „Sie wissen, was für Sie davon abhängt.“

„Ja, Mister Allen.“

„Sobald die Patientin frei ist, sieht Ihnen mein Scheckbuch mit der verabredeten Summe zur Verfügung. Andernfalls —“

Kurzes Kopfnicken als Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Große Staatslotterie.

Haupttreffer 200.000 Kronen.

Ausserdem Treffer mit 40.000, 20.000, 10.000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1600, 1200 und 1000 Kronen, im ganzen 18.385 Gewinne im Gesamtbetrage von einer halben Million Kronen. — Ziehung am 16. Dezember. Lose zu 4 Kronen erhältlich bei der Banca commerciale Triestina (Agenzia di Pola).

Militärbureau

Eduard Ritter v. Cavallar

Pola, Piazza Carli 1

Gesuche aller Art, Ratschläge, Informationen, Majestätsgesuche, Belehungen und Ergänzungen von Heiratskautionen. — Rangierungsdarlehen.

Platten für Grammophon billiger.



Herrlichste Aufnahmen! Grösste Auswahl! — Zirka 20.000 Platten lagernd.

18 cm groß, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) . . . K 2.—
25 cm groß, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) . . . K 3.—

Apparate

unerreicht laut und rein spielend, zu K 7.50, 22.—, 36.— bis 300.—, auch mit Einwurf für Gasthäuser u. Cafés! — Zugehörige u. Reparaturen zu Fabrikspreisen.

Bei Bezug auf dieses Blatt Preiskur. u. Plattenliste gratis

Alleinverkauf: Grammophon-Import-House Wien V., Wienstraße Nr. 28 (zwischen Kotten- u. Pilgrambrücke)

Billige Bettfedern.

1 Kg. graue, geschlossene 2 K
bessere 2 K 40 h; halbweiße
2 K 80 h; weiße 4 K; weiße
flaumige 5 K 10 h; 1 Kg. hoch-
feine, schneeweiße, geschlos-
sene 6 K 40 h, 8 K; 1 Kg.
Daunen (flaum), graue 6 K, 7 K;
weiße, feine 10 K; allerfeinster
Borstflaum 12 K. Bei Abnahme
von 5 Kg. franco. 4628

Fertige Betten:

aus blickfahigem roten, blauen, weißen oder gelben Mantel,
1 Zudeck, 180 Bm. lang, 116 Bm. breit, mit samt 2 Kopf-
kissen, jeder 80 Bm. lang, 60 Bm. breit, gefüllt mit neuen, grauen,
sehr dauerhaften flaumigen Bettfedern 16 K, Halbdaunen 20 K,
Daunen 24 K; einzelne Zudecke 10 K, 12 K, 14 K, 16 K;
Kopfkissen 3 K, 3 K 50 h, 4 K, Zudecke 180 Bm. lang, 140 Bm.
breit, 14 K 70 h, 17 K 80 h, 21 K, Kopfkissen 90 Bm. lang, 70 Bm.
breit 4 K 80 h, 5 K 20 h, 5 K 70 h. Unterbetten, Kinder-
betten, Heberzüge, Decken und Matratzen zu billigen Preisen.
Verlangt gegen Abnahme von 12 K an franco. Umkauf oder Ab-
nahme franco geliefert. Für Nichtabnehmendes Geld retour. S. Deutsch
in Deisenitz Nr. 28, Wöhnerwald. Preisliste gratis und franco.

Schönheit ist Reichtum

Schönheit ist Macht.



Poudre ravissante l. r. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weisse verschwinden, glättet Runzeln und Falten, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauen- antlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis K 5.— und 8.—

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte. Preis K 3.—

Eau ravissante verhilft das Schlafwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausge- zeichneste Toilettewasser. Preis K 5.—

Savon ravissante, beste Seife der Welt, auffallende Wirkung. K 2.40 und 1.60.

Rhodopis verhilft jedem blossen Gesichte un- gänglichen Rosenhauch. K 3.—

Königspierlen K 2.— und 1.—, **Crème rosin** K 3.—, verhilft den Händen Marmorglätte, blendende Weiße.

Hautduftseife ist auf die Umgebung unvollständigen Sauber, verhilft Ausfällen und Grauerwerden, kahl Stellen zu beseitigen. K 2.—

Konoor nicht ergrauten Haaren die Farbe der Jugend (Blond, braun, dunkelbraun, schwarz) K 3.— und 10.—. **Kernol** verhilft herrlichen Glanz, K 3.—. **Haarfein** entfernt sofort sicher alle lästigen Haare, K 3.—

Kinnbinde zur Verhütung der verunstaltenden Doppellinien, K 4.—. **Stirnbinde** zur Erzielung einer faltlosen, marmorglatten Stirn, K 3.—

Rosa Schaffers „Nachtigallchen“, herrlichster Waldveitchenbaum, K 6.— und 1.—. **„Eau de Cologne“**, von unübertroffener Wirkung, von K 2.— aufwärts.

ROSA SCHAFFER, Wien I., Kohlmarkt Nr. 6w

Ehrenmitglied der *Commissione d'igiene in Palermo*, Dame *Matronesse* des *Sankt Petrus-Ordens* mit dem *Ehrenkreuz*, *Ital. serb. Hof- und Kammerlieferantin*.

Depot für Pola: **Warenhaus Fröhlich & Löbl, Via Sergia.**

4670

Verkaufs Unterphosphorsäure.

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbes. bei schwächl. Kindern.

Preis einer Flasche Kr. 2.50, per Post 40 S. mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle.

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“

(Verkaufs Nachfolger).
Depot bei der *Commissione d'igiene in Palermo*.

Neue Sorte mit doppelt stehendem Schutzmarke



Bei Nachahmungen v. Schadl.

(Gesetzlich geschützt.)

PURJODAL.

Ein *Jod-Sarjaparilla-Präparat*, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel, befördert, schmerz- und krampflösend, sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- und Sarjaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche Kr. 2.20, per Post 40 S. mehr für Packung.

WIEN VII/1,
Kaiserstraße 73-75.

